werden. Denn alle Einwände, die sich gegen meine Bemalungen richten, werden hinfällig, da Swynnerton nur mit vertauschten Eiern arbeitete und dabei zu genau den gleichen Ergebnissen gelangte wie ich. Dafs fein bemalte Eier von den Vögeln angenommen wurden, ist ja im übrigen durchaus ein Zeichen dafür, dafs diese Methode nicht zu grob war. Die Abstufung von groben zu feinen Bemalungen geschah doch nur, um genau die Reizschwelle der Empfindlichkeit zu ermitteln, wie dies eindeutig aus meiner Publikation hervorgeht. Wenn eine Störung am Neste irgendwie in Frage käme (selbstverständlich wurde hier stets gröfste Vorsicht geübt), warum verliefsen dann die Vögel nicht ihr Gelege, sondern entfernten nur das eine abweichende Ei?

Das Herauswerfen der fremden Eier konnte auch in diesem Jahre nicht beobachtet werden, eine Tatsache, die F. v. Lucanus „auffallend" findet. Die Erklärung hierfür scheint mir mit der „Bruthitze" der Vögel gegeben zu sein, die so stark ist, dafs Veränderungen am Gelege zunächst nicht beachtet werden. Nach Schiermanns Beobachtungen brüten ja manche Raubvögel aus dem gleichen Grunde noch einige Stunden auf dem leeren Horste, nachdem alle Eier entfernt waren.

Verbreitung und Zug des Weifsen Storches in Rufsland, Polen und den Randstaaten, nebst einigen Angaben über den Schwarzstorch.

Auf Grund russischer Quellen

von **Hermann Grote.**

Wenn wir uns über die Verbreitung oder die Biologie der russischen Vögel in der in einer der Weltsprachen verfafsten ornithologischen Literatur Rat holen wollen, werden wir meist sehr enttäuscht. Nicht nur sind die diesbezüglichen Mitteilungen ganz spärlich, sondern es ist auch das Wenige, was vorhanden ist, oft irreführend oder direkt falsch. In den meisten Fällen aber finden wir überhaupt nichts im deutschen sowohl, wie im englischen und amerikanischen Schrifttum über das, was wir über die russische Vogelfauna wissen wollen. Aufschlufs finden können wir dann nur, wenn wir zur russischen Fachliteratur greifen, die eine Fülle wertvollsten Tatsachenmaterials enthält, uns Deutschen jedoch aus sprachlichen Gründen leider in der Regel ein Buch mit sieben Siegeln bleibt.

Im folgenden ist an der Hand russischer Literaturdaten ein Abrifs der Verbreitung und des Zuges des Weifsen Storches (*Ciconia c. ciconia*) in den in der Ueberschrift genannten Staaten gegeben, dem einige Angaben über den Schwarzstorch (*Ciconia*

nigra) in Rufsland angefügt werden. Ist doch viel mehr als die Tatsache, dafs der Hausstorch in Rufsland lediglich im Westen dieses Riesenreiches vorkommt, bei uns bisher noch nicht bekannt, und kann man sich doch selbst in Harterts umfassendem Werk „Die Vögel der paläarktischen Fauna" keine weitere diesbezügliche Auskunft holen.

Die Ostgrenze des Brutvorkommens von *Ciconia c. ciconia* in Rufsland verläuft nach Professor M. Menzbier[1]) folgendermafsen: Längs der Südgrenze (bezw. durch den südlichsten Teil) des Petersburger Gouvernements geht sie durch das Gouvernement Pskow in das Gouvernement Smolensk, von hier durch das Gouvernement Orel in das Gouvernement Charkow, wobei sie sich nahe der östlichen Grenze des letztgenannten Gouvernements hält, um sodann, das Gouvernement Jekaterinoslaw umfassend, in einiger Entfernung von der Nordküste des Asow-Meeres sich hinziehend und im allgemeinen in NO—SW-Richtung verlaufend, etwas östlich von der Ostgrenze des Gouvernements Chersson am Schwarzen Meere zu enden. Offenbar hat der Weifse Storch in den letzten Jahrzehnten sein Brutgebiet ständig weiter nach Norden und Osten ausgedehnt. So kam er z. B. in den 50-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts im Baltikum nur in Kurland und im südlichen Livland vor, aber bereits zu Ende der 70-er Jahre brütete er bei Dorpat und verflog sich nach Esthland und nach Finnland. Um die Mitte der 80-er Jahre brütete der Storch noch nicht im Petersburger Gouvernement, während gegenwärtig nicht nur vereinzelte Brutpaare in den südlichen Teilen dieses Gouvernements ihre Jungen erbrüten, sondern auch immer häufiger sich „Kundschafter" in den übrigen Teilen des Gouvernements zeigen. Auch im Gouvernement Pskow ist der Storch erst seit den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein gewöhnlicher Brutvogel geworden; vorher war er hier nur eine seltene Erscheinung (nicht Brutvogel) gewesen. Im Gouvernement Smolensk hat er sich erst einige Kreise erobert. 1904 erschien er im Gouvernement Orel, jetzt ist er hier stellenweise Brutvogel. Als nicht seltener Brut- und Durchzugsvogel ist der Storch in den westlichen Kreisen des Charkower Gouvernements gefunden worden, östlich der Stadt Charkow zeigt er sich nur sporadisch und brütet hier nur selten. Doch scheint er im Gouvernement Charkow ständig nach Osten vorzurücken. Häufig ist er im Gouvernement Jekaterinoslaw, mit Ausnahme dessen äufsersten Südteils. Bei Taganrog an der Asow-Küste tritt er in manchen Jahren in Scharen auf dem Frühjahrszuge auf. Im Gouvernement Taurien brütet er in den Kreisen Berdjansk, Melitopol und Dnjeprowsk, selten im Kreise Perekop, dagegen nicht in der Krim, wo er selbst als Irrgast nur äufserst selten ist.

---

[1]) Die Vögel Rufslands (Pticy Rossii), 3. vermehrte und umgearbeitete Auflage. 1. Lieferung. Moskau, 1918 [russisch].

Die Gebiete, die westlich von der angegebenen Ostgrenze der Verbreitung liegen, können als Gebiet des regelmäfsigen Brutvorkommens von *Ciconia ciconia* gelten. Doch auch östlich von der genannten Grenze zeigt sich der Hausstorch sporadisch bis weit nach Mittelrufsland hinein und ist hier in vereinzelten Fällen auch als Brutvogel gefunden worden. So beobachtete Menzbier einmal Ende Juni im Gouvernement Tula einen Trupp von etwa 10 Stück. Im April 1891 wurde ein Storch in der Nähe von Moskau geschossen. In den südlichen Teilen des Gouvernements Kaluga wurden vereinzelte Paare brütend angetroffen. Im übrigen sind aber angebliche Beobachtungen von „weifsen Störchen" in Mittel- und sogar Ostrufsland mit grofser Vorsicht aufzunehmen, da sie sich in der Regel wohl auf den weifsen Kranich *Megalornis leucogeranus* beziehen.

Die Verbreitung des Hausstorches im Kaukasus soll hier aufser Betracht bleiben [1]).

Der noch im Flufs befindlichen Ausdehnung des Brutgebiets nach Norden und Osten steht eine Abnahme des Bestandes in einigen Teilen des alten Brutgebiets gegenüber; so soll der Storchbestand in Polen seit dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts immer mehr zurückgehen, wie Menzbier meint, zum mindesten teilweise infolge des Trockenlegens der Sümpfe.

Ueber den Zug des Storches in Rufsland liegen zwei ausgezeichnete russische Arbeiten vor. Die eine, von Professor D. Kaygorodow [auch Kaygorodoff] verfafste [2]), gründet sich auf 610 Frühjahrs-Storchzugdaten aus 199 russischen Beobachtungspunkten während der Jahre 1895–1909. Kaygorodow berechnet auf Grund dieser Unterlagen die Isochronen, die auf der angefügten Karte wiedergegeben sind. Er stellt folgende Thesen auf: 1. Das Einrücken des Weifsen Storches in sein russisches Verbreitungsgebiet hat im Frühjahr ausgesprochene SW–NO-Richtung. 2. Die Linien der Isochronen des Storcheinzuges zeigen grofse Aehnlichkeit mit den März-Isothermen (des entsprechenden Teiles des Europ. Rufslands), woraus folgt, dafs 3. der Frühjahrszug des Storches in direktem Zusammenhange mit dem Stand der Lufttemperatur steht. 4. Die Schnelligkeit des Vorrückens beträgt beim Storch- Frühlingszuge im Europ. Rufsland im Mittel etwa 60 Werst [3]) täglich. 5. Das gesamte vom Hausstorch im Europ. Rufsland eingenommene Brutvorkommensgebiet wird im Frühjahr durchschnittlich in einem Zeitraume von 17 Tagen besiedelt, und zwar vom 23. März bis 9. April.

---

[1]) Vgl. G. Radde, Ornis Caucasica, p. 395.

[2]) Isochronen des Frühlingseinzuges des Kuckucks, der Saatkrähe und des Weifsen Storches ins Europ. Rufsland; Poljakow's „Ornith. Mitteil." 1911, p. 88 [russisch].

[3]) 1 Werst = 1,07 km.

Mit diesen Thesen will sich Professor A. Brauner[1]) nicht voll und ganz einverstanden erklären (und man wird ihm darin beipflichten müssen). Er ist vielmehr der Ansicht, dafs auf die Ankunft des Storches im Frühjahr nicht lediglich der Gang des Frühlings, sondern auch die eingeschlagenen Zugstrafsen sowie die Winterquartiere einen Einflufs haben.

[1]) Ueber den Frühjahrszug des Storches; Poljakow's „Ornith. Mitteil." 1916, p. 109 [russisch].

Der Weifse Storch zieht nach Rufsland — laut Brauner — auf zwei Zugstrafsen: 1. von Süden her — von der Balkanhalbinsel, durch das südliche Bessarabien und 2. von Westen her — durch Galizien, Podolien, Wolhynien, das östliche Polen. Der Storch umgeht demnach offenbar die Karpaten. Die südliche Zugstrafse vom Balkan her wendet sich hauptsächlich nach Osten und Nordosten und bringt die Störche der Gouvernements Chersson, Jekaterinoslaw und Taurien. Dadurch, dafs später die beiden Zugstrafsen ineinander verlaufen, lassen sich derartige scheinbare Anomalien erklären, wie z. B. die, dafs der Storch in Chersson um 10 Tage früher als in dem nur etwa 40 Werst südlich davon gelegenen Dorfe Bechtery und 14 Tage früher als im nördlichen Teile des Kreises Perekop (Gouv. Taurien), in welchem der Frühling sonst um etwa $1^1/_2$ Wochen dem der Umgegend von Chersson voraus ist, erscheint. Für Polen (Podolien, Wolhynien) und Litauen stellt Brauner die bemerkenswerte Tatsache fest, dafs der Hausstorch hier um 8—10 Tage eher als im nördlichen Ungarn erscheint, und er folgert hieraus wohl mit Recht, dafs der Storch nach Polen (Galizien, Wolhynien, Podolien) von Westen her einzieht und nicht etwa über Ungarn und vom Bosporus bzw. Balkan her. Als mittlere Durchschnittsgeschwindigkeit des täglichen Vorrückens in Polen nimmt Brauner nur 40 Werst an. Eine Wiedergabe der vielen Ankunftsdaten (für Polen und die Ukraine) und der sonstigen Ausführungen Brauners würde über den Rahmen dieses kurzen Aufsatzes hinausgeben (siehe die Karte).

Im Gegensatz zum Hausstorch kommt der Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) in einem sehr grofsen Teil des Russischen Reiches vor. Die Nordgrenze seiner Verbreitung im Europäischen Rufsland bildet im allgemeinen der 60.° n. Br., stellenweise überschreitet er diesen Breitengrad als Brutvogel sogar, erreicht ihn andererseits an anderen Stellen aber auch nicht ganz. Menzbier gibt (l. c.) seine Verbreitung etwa wie folgt an: In Finnland ist er in den südwestlichen und südlichen Teilen als Irrgast festgestellt worden. Im Petersburger Gouvernement ist er ebenfalls sehr selten, nistet aber doch im Süden desselben (Kreis Gdow). Ebenso ist er im südlichen Teile des Gouvernements Nowgorod — augenscheinlich nicht einmal seltener — Brutvogel, während er im Gouvernement Pskow nur selten brütet. Aller Wahrscheinlichkeit nach nistet er auch im Gouvernement Twer. Für das Gouvernement Wologda (genauer: dessen südliche Teile) ist er bekanntgeworden, ob er hier brütet, mufs noch festgestellt werden. Als Durchzügler wurde er in den südlichen Kreisen der Gouvernements Wjatka und weiter nach Osten zu bei der Stadt Tscherdyn beobachtet. In den Gouvernements Nishegorod und Kasan geht der Schwarzstorch als Brutvogel mindestens bis zum 57.° n. Br, möglicherweise auch weiter nordwärts. Im Gouvernement Perm bewohnt er hauptsächlich das Talgebiet der Kama, gehört im übrigen aber zu den seltenen Vögeln. Auf dem Osthange des Ural ist er noch

unterm 61.° Brutvogel. Von dieser angegebenen Nordgrenze seines Brutvorkommens ist der Schwarze Storch südwärts durch die Waldzone sowie an ihm zusagenden Stellen auch in der Steppenzone als Brutvogel verbreitet. Die Südgrenze seiner Verbreitung ist schwierig anzugeben; jedenfalls brütet er nicht in Bessarabien, den Steppen der Gouvernements Chersson, Taurien, Jekaterinoslaw und in den kalmückischen und astrachanischen Steppengebieten, sondern ist hier nur Durchzügler. Im gebirgigen Teil der Krim dagegen brütet er wohl. Ebenso ist er wahrscheinlich Brutvogel in Podolien und im Gouvernement Kiew, sicherer Brutvogel im westlichen Teile des Gouvernements Charkow sowie im Gouvernement Woronesh, wahrscheinlich im Gouvernement Saratow, ferner regelmäfsiger Brutvogel in den Gouvernements Simbirsk, Samara und Ufa. Eversmann fand *Ciconia nigra* in den südlichen Vorbergen des Ural brütend. In der Gegend zwischen Orenburg und Orsk ist der Schwarzstorch gegenwärtig ausgerottet, nistet aber auch jetzt noch am Ilek; dagegen ist er am Unterlaufe des Uralflusses und an der Emba lediglich Durchzügler. Oestlich des Mugodscharengebirges wurde er in den entsprechenden Breiten nirgends gefunden, ebensowenig an der Nordküste des Aralsees. Im Kaukasus geht er im Terek- und im Kubangebiet in vertikaler Richtung bis 3000′, in Transkaukasien bis 6000′ hoch.

Auf die Verbreitung des Schwarzstorches in Sibirien und Zentralasien soll hier nicht eingegangen werden, es mag die Angabe genügen, dafs Menzbier für Westsibirien im allgemeinen den 59.°—60.° n. Br. als Nordgrenze bezeichnet.

In den westlichen Teilen Rufslands trifft *Ciconia nigra* im Frühjahr ein paar Tage später als der Hausstorch ein. — Ueber den Frühjahrszug des Schwarzen Storches in Bessarabien hat A. Brauner eine kleine Skizze veröffentlicht [1]. — Interessant ist, dafs ein von Mortensen in Dänemark beringter Schwarzstorch am 24. August 1910 im Gouvernement Kielce (Polen) geschossen wurde [2], was auf eine südöstliche Richtung des Herbstzuges (wie beim Weifsen Storch) hindeutet [3].

Oenanthe opistholeuca (Strickland) — eine melanistische Mutante von *Oenanthe picata* (Blyth)!

(Mutationsstudien XXIII [4]).

Von **E. Stresemann.**

Einer wertvollen Anregung Dr. Eduard Kleins folgend untersuchte ich die verwandtschaftlichen Beziehungen von *Oenanthe*

---

[1]) Poljakow's „Ornith. Mitteil." 1915, p. 245 [russisch].
[2]) Vgl. Ornith. Monatsberichte, 29. Jahrg. 1921, p. 15.
[3]) Vgl. auch Journ. f. Orn., 71. Jahrg. 1923, p. 153.
[4]) Mutationsstudien XXII: J. f. O. 1925, p. 274.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsberichte

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: 33

Autor(en)/Author(s): Grote Hermann

Artikel/Article: Verbreitung und Zug des Weifsen Storches in Rufsland, Polen und den Randstaaten, nebst einigen Angaben über den Schwarzstorch 173-178